Als gegen Mittag der Hüne nach Hause kam, tobte und polterte er an der Thüre; aber er konnte nicht hinein, bis er sie einschlug. Sein großer Hunger trieb ihn zum Ofen; er riß das Eisen fort und wollte den Braten herausziehen; doch siehe, es war seine alte Mutter ganz geröstet und verbrannt. Da lief er wüthend zum Stall; doch er war leer; er suchte in allen Zimmern seine junge Braut, auch die war nirgends zu finden. „Ha! die sind alle fort, nu wartet, gleich will ich euch zurückholen!“ Er schnallte geschwind seine Siebenmeilenstiefel sich an und schritt ihnen nach.

Die drei armen Mädchen aber hatte ein alter Mann gesehen, wie sie so voller Angst vor dem Unhold flohen und hatte ihnen den rechten Weg nach Hause gezeigt und ihnen drei Dinge gegeben: eine Nadel, eine Glasscherbe und ein Fläschchen mit Wasser; wenn sie den Hünen hinter sich sähen, so sollten sie so und so davon Gebrauch machen. Der Hüne hatte nur einige Schritte gethan, so war er schon an ihnen. Da steckten sie die Nadel hinter sich und auf einmal war die ganze Straße weit und breit mit spitzen Nadeln besteckt. „Wie seid ihr da hinüber gekommen?“ rief ihnen der Hüne nach. „Wir haben uns die Schuhe ausgezogen!“ rief gleich die Jüngste, seine Braut. Das that er sofort und zerstach sich die Füße ganz bis er hinüber kam; aber die Siebenmeilenstiefel hatte er zurückgelassen, ging darum wieder über die Nadeln zurück und brachte nun auch die Schuhe. Indessen waren die Mädchen ein gutes Stück fortgelaufen, bald war er jedoch mittelst seiner Siebenmeilenstiefel an ihnen. Da warfen sie die Glasscherbe in den Weg und auf einmal war die Straße weit und breit voll schneidiger Glasscherben. „Wie seid ihr da hinübergekommen?“ rief er ihnen nach. „Ja, wir sind auf vieren gegangen!“ rief die Jüngste, seine Braut, gleich. So machte ers auf der Stelle; aber es ging schwer und langsam und er zerschnitt sich dabei die Hände ganz, bis er hinüberkam. Die Mädchen waren wieder ein gutes Stück vorausgeeilt; aber der Hüne war ihnen doch bald auf dem Fuße. Da gossen sie das Wasser aus und gleich wurde zwischen ihnen und dem Hünen ein mächtiger Fluß. „Wie seid ihr da hinüber?“ rief er ihnen nach. „Ja,“ rief gleich die Jüngste, seine Braut, „wir hingen uns einen großen Stein an den Hals, der trug uns!“ Der Hüne hing sich gleich einen mächtigen Mühlstein an den Hals und stürzte sich hinein; da zog ihn der Stein hinunter, also, daß er beinahe ertrank. Mit schwerer Noth schleppte er sich hinaus. Jetzt aber war sein

Zorn auf das Höchste gestiegen; er eilte zurück nach Hause, nahm drei mächtige Donnerkeile und sprang auf eine hohe Bergspitze, wo er weithin bis zur Morgen- und Abendsonne sehen konnte; er sah noch die Fliehenden und schleuderte die Donnerkeile ihnen nach; allein es war umsonst, sie fielen an der Grenze des Hünenlandes nieder und jene waren schon im Reich der Menschenwohnungen und gelangten nun glücklich nach Hause. Der Hüne hatte nicht lange das Nachsehen, denn er zerbarst vor Aerger und Grimm.

---

39. Von der Königstochter, die aus ihrem Schlosse Alles in ihrem Reich sah.

Eine schöne Königstochter wohnte in einem Schlosse; das hatte ein Zimmer hoch in der Spitze mit zwölf Fenstern. Aus jedem Fenster sah sie ihr ganzes Reich; aus dem ersten jedoch nur so und so, nicht auch alle Winkel; aus dem zweiten mehr, aus dem dritten noch mehr und so fort, bis sie zuletzt im zwölften Alles ganz deutlich wahrnahm, so daß ihr über und unter der Erde in ihrem Reiche nichts verborgen blieb. Sie hatte aber ausschreiben lassen, sie wolle den zum Gemahl nehmen, der sich so verbergen könne, daß sie ihn nicht finde; wers aber einmal versuche, der verliere, wenn sie ihn finde, sein Leben. Schon sieben und neunzig hatten ihr Leben gewagt, aber die Königstochter hatte alle gefunden und ihre Häupter auf Pfähle stecken lassen. Da meldete sich lange Niemand mehr und die Königstochter war dessen froh, denn sie wollte ohne Mann bleiben; endlich kamen wieder einmal drei Brüder. Der Aelteste versuchte zuerst und kroch in ein Loch, wo Kalk war; aber schon im ersten Fenster sah ihn die Königstochter, rief ihn hervor und das Haupt wurde ihm abgeschlagen. Der zweite verkroch sich in den Keller des Schlosses; auch ihn sah die Königstochter aus dem ersten Fenster, rief ihn hervor, ließ ihn enthaupten und sein Haupt zu den andern auf den Pfahl stecken. Als nun der Jüngste sich meldete und vortrat, bat er zunächst um einen Tag Bedenkzeit und dazu um die Gnade: sie sollte ihms zweimal schenken, wenn sie ihn fände; wenn sie ihn aber zum drittenmale sehe, so mache er sich dann nichts aus

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351